

grimmige Karikatur, die er mit breiteren Strichen bald noch einmal zeichnete. „Musik“ nimmt seinen Vorwurf aus dem engeren Münchener Freundeskreise. Die Verhältnisse waren so offenkundig, daß der Hauptbeteiligte, Professor D., durch Wedekinds Stück den letzten Rest seiner Existenzmöglichkeit verlor und der Dichter das Schauspielhaus bitten mußte, die Aufführung einstweilen nicht anzusetzen. Die Handschrift der Theodicee „Zensur“ setzt für den Schriftsteller Buridan „Ich“ und für seine Gattin „Tilly“. Die Satire der Satire „Oaha“ ist ein Schlüsselstück für den Simplicissimuskreis, eine Steckbriefposse: Sterner gleich Langen, sein Meister Gadolfi gleich Gretor, Bouterweck gleich Wedekind, Olestierna gleich Björnson, Leona gleich dessen Tochter Dagmar, Wanda Washington gleich Frieda Strindberg, die öfter bei Wedekind als Modell gefunden wird. Tichatschek gleich Reznicek, Laube gleich Th. Th. Heine, Burry gleich Thöny, Kilian gleich Ludwig Thoma usw. Für jede einzelne Person, auch für die Nichtauftretenden, sind die Namen anzugeben. Das Manuskript arbeitet mit „Ich“ unter dem tatsächlichen Namen. Briefe und Gespräche der Wirklichkeit sind wörtlich zitiert.

„Schloß Wetterstein“ zeigt eingehende

Modellarbeit. Effie gleich B. M. Denk und Tilly. Laukner gleich Heinrich Kunold (spricht und lacht wie Friedrich Freksa), Tschamper: Züge von Meßthaler, Maske von Blei, Gesamtanlage Wedekinds Vater. Salzmann gleich Max Reinhardt, Taubert gleich Maximilian Harden. Uhlhorst gleich Walter Rathenau. Schigabek gleich Ernst v. Wolzogen. Scharlach gleich Dr. Flatau usw. „Franziska“ weist außer dem Konflikt Veit Kunz - Franziska (gleich Frank - Tilly) auf Frau Eberhard, Wedekinds Mutter; im zweiten Bild spielen Episodenrollen: Kurt Martens, Hans v. Weber, Otto Erich Hartleben, Michael Georg Conrad und Ludwig Scharf.

Die späteren Dramen, die mythologischen und historischen, halten sich freier von bestimmten Vorbildern, aber wie „Bismarck“ noch innere Verbindung hat mit dem Typus der Abenteurer und kühnen Lebensbezwinger, so hat der Dichter vor Schaffung seines „Herakles“ an Adalbert Matkowsky den blutvollen Triebmenschen studiert, von welchem sein Held einen Hauch hat. Die Entwürfe endlich strotzen von Modellen, aber wir können des fragmentarischen Charakters wegen auch nicht annähernd bestimmen, welchen Grad der Verwendung sie fanden.

## Frank Wedekind als Persönlichkeit

Von Erich Mühsam

Ich glaube Wedekinds dichterisches Werk vollständig zu kennen; ich habe den Dichter ungezählte Male auf der Bühne seine Dramen selbst kommentieren hören; oft hörte ich ihn auch auf dem Brettl und beim Wein seine Bänkellieder singen und auf der Klampfe begleiten. Persönlich gekannt habe ich ihn etwa fünfzehn Jahre lang. In dieser Zeit haben wir wohl hunderte Male zusammengesessen und über tausend Gegenstände disputiert. Unser häufigster Treffpunkt war die Torggellstube neben dem Hofbräuhaus in München. Dort, am Künstler-Ektisch in der

Nebentube, war Wedekind der regelmäßigste Gast; in einer Atmosphäre, die sich aus mannigfachen Ingredienzien zusammensetzte: Alkohol, Tabak, Theaterluft, Diskussionen über Ereignisse im öffentlichen und künstlerischen Leben, über Bücher, Bilder, Dramen, Schauspieler und Bühnendiven, über Probleme der Politik, Literatur, Erotik und Philosophie; dazu Klatsch, Aperçus, Witz und durch graziöse Libertinage verfeinerter Flirt.

Es ist gar nicht zweifelhaft, daß jemand, der einen Menschen nur von einer solchen Atmosphäre eingehüllt sieht,